

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle, für Heimatforschung im Markgrafthum Oberlausitz (Baugen, Stieberstraße 36), der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 25

11. Dezember (Zulmond) 1927

8. Jahrgang



Winter- Versammlung der Mitglieder der Vereine des Verbandes „Lusatia“

Sonntag, den 8. Januar 14^{1/2} Uhr, im
Gasthof „Zum Gütchen“
in Mittelherwigsdorf bei Zittau,
verbunden mit dem 50jährigen Stiftungsfest
des Humboldtvereins Herwigsdorf.
Verband „Lusatia“
Dr. Weder, Vors.

Der erste Schnee

Johannes Friedrich

In grauen Schleiern liegt die Welt,
Novembernebel hüllt sie ein,
Vom Baum das letzte Blättchen fällt,
Verloren ist der Sonne Schein.
Mein Auge sehnt sich nach dem Licht,
Mein Herz nach warmem Glanz,
Warum bin ich im Süden nicht,
In bunter Farben Glanz?
Da rieseln leise dicht herab
Die Sterne wunderbar
Und decken weich des Frühlings Grab,
Der längst schon Abschied nahm,
Am Morgen bin ich aufgewacht,
Wie strahlend heut der Tag!
Da liegt die Welt in weißer Pracht,
Rein Süd so leuchten mag!
Mein Auge schließt sich, wie gebannt
Vom Glanze, den ich seh.
Wie bist du schön, mein Heimatland,
Im ersten, reinen Schnee!

Die Oberlausitzer Goldschlägerei

Schuldirektor J. Sack-Großschönau

Wie im geistigen Leben unseres Volkes die Ideen, so wechseln im wirtschaftlichen Leben die Erwerbsformen. Gedanken, von denen unsere Väter und Vorfahren erfüllt waren, für die sie sich begeisterten, haben für uns Wert und Gehalt verloren. Und im wirtschaftlichen Leben vergehen und sterben Erwerbszweige ab, die in früheren Zeiten vielen Menschen Lebensinhalt und Erwerbsmöglichkeiten boten. Zu diesen gehört auch die Goldschlägerei, die in einer Anzahl von Oberlausitzer Orten vertreten war, von der heutzutage aber nur wenige noch etwas wissen. Da sie sich nach dem Kriege nicht wieder erholt hat, so ist sie bis auf wenige Kleinbetriebe im Absterben begriffen. Deshalb dürfte es an der Zeit sein, ehe sich die Erinnerung an den einst bestehenden Erwerbszweig ganz verliert, einiges von ihm und seiner Geschichte zu erzählen.

Die Goldschlägerei hat mit Gold eigentlich nichts zu tun. Der Name Goldschlägerei rührt nur von der Farbe des geschlagenen Metalles her, das golden glänzt, in Wirklichkeit aber eine Kupferverbindung ist. Es besteht aus Kupfer und Zink. Je nach dem Gehalt an Kupfer ist das Metall heller oder dunkler. Die Goldschlägerei heißt deshalb genauer: Blattmetallschlagerei. Es kann ja auch echtes Metall, Gold oder Silber, geschlagen werden. In der Lausitz aber ist die sogenannte Feingoldschlägerei nicht verbreitet gewesen. Diese wurde in Dresden und in Nürnberg-Fürth, dem Hauptsitze der Schlagindustrie, betrieben. Von dorthier bezogen auch die Lausitzer Meister ihr Metall. Dieses hieß Zainmetall und bestand aus dünn gewalzten und mit Zainhämmern geschlagenen Kupferlegierungen. Diesen Rohstoff bearbeiteten nun unsere Goldschläger weiter und verdünnten ihn durch Schlagen so, daß er verarbeitet werden konnte. So dünn wie das Schaumgold, mit dem wir die Rüsse am Christbaum vergolden, wurden die Metallblättchen. Diese wurden in Rahmenfabriken, Kunstdruckereien und Prägereien gebraucht. Die Blattmetallschlagerei war also eine Veredelungsindustrie und lieferte